

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

| | | | |
|----------------|--|----------------|----------------|
| Datum | Sonntag, den 11. September 2011 | Unterkunft | Hotel Fondere |
| Routenverlauf | Bagnères de Luchon - Benque - Cap de la Serre - Pas des Portes - Honteyde - Port de Pinate - Portet de Luchon - Oo - Castillon de Larboust | Telefon | 05.61.79.23.79 |
| | | Preis | 59,- € HP |
| Tiefster Punkt | Bagnères de Luchon, 635 m ü. NN | Zimmer | ☺ ☺ |
| Höchster Punkt | Nähe Port de Pinate, 2000 m ü. NN | Frühstück | ☺ ☺ |
| Distanz | 31 km | Abendessen | ☺ ☺ ☺ |
| Höhenmeter | ↑ 1440 m ↓ 1095 m | Preis/Leistung | ☺ ☺ |
| Hilfsmittel | Keine | Wohlfühlfaktor | ☺ ☺ |

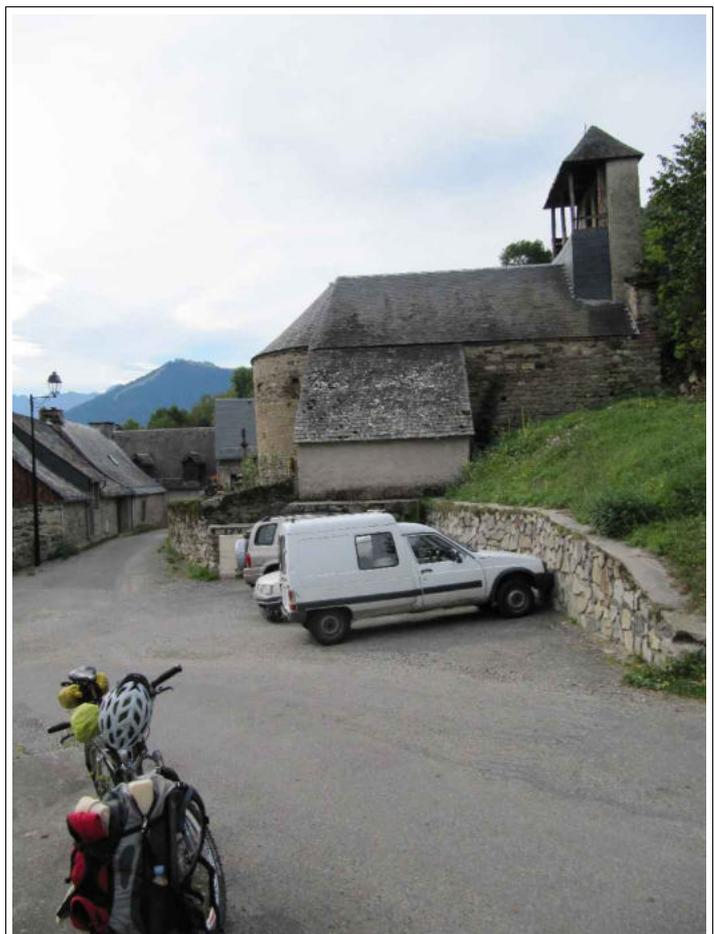
18. Tag

Nach einer vollen Woche ist es heute endlich soweit: wir werden wieder eine gemeinsame Tagesetappe absolvieren. Allerdings werden wir darauf verzichten, gleich große Distanzen anzugehen. Stattdessen wollen wir einen Abstecher hinauf in die Berge westlich von Bagnères machen und nur ein paar Kilometer weiter in einem der nächsten Orte unser Zelt aufschlagen. Beim jetzigen Hotel besteht nur wenig Lust auf eine weitere Nacht. Das Essen ist nur mittelmäßig und von der Straße drückt ständig Lärm in unser Zimmer. Die Albert-Show wird heute Abend ohne uns stattfinden.

Elisabeth ist es gestern mit ihrem Knie ganz gut ergangen. Es waren immerhin etwa 1000 Höhenmeter ohne größere Schmerzen. Selbst heute morgen halten sich die Beschwerden in Grenzen.

Wir verlassen Bagnères über die Straße zum berühmten Col de Peyresourde. Nach einer halben Stunde halten wir uns rechts und stehen nach insgesamt einer Stunde am Friedhof von Benque. Noch ist es angenehm warm, aber die vom Wetterbericht angekündigte Störung ist schon zu erahnen. Die Wolken sammeln sich. Während ich auf unsere Räder aufpasse, schaut sich Elisabeth die uralte Kirche an.

Den Tipp für die heute vorgesehene Strecke habe ich aus dem Internet. Diese Strecke geht allerdings anschließend auf der anderen Seite der Bergkette hinunter. Soweit wollen wir heute nicht. Eine Abfahrt auf dieser



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Seite des Berges wird sich schon finden. In der Karte sind viele Pfade und ein paar wenige markierte Wanderwege eingetragen.

Hinter dem Friedhof zieht eine Piste den Berg hinauf. Die Strecke ist sogar als Wanderweg ausgeschildert. Obwohl die Gegend mehr nach Weidegebiet aussieht, treffen wir schon bald auf einen geparkten Geländewagen und ein davor aufgestelltes Warnschild. Passanten werden darauf hingewiesen, dass hier und heute auf Großwild gejagt wird.

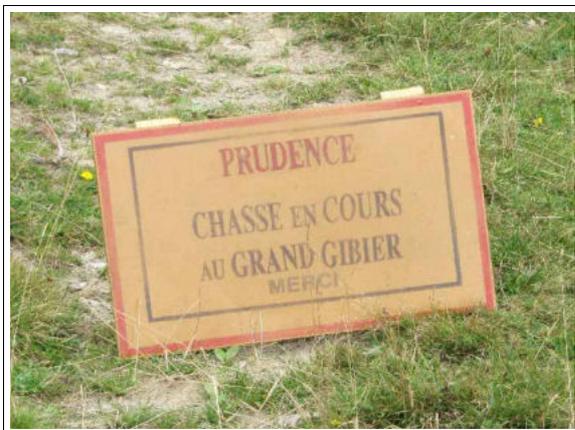
Da ich vor solchen Veranstaltungen noch mehr Angst als vor Hunden habe, ziehe ich lieber meine rote Weste an. Meinen orangegelben Anorak hänge ich offen an den Rucksack. Ich hoffe, somit Verwechslungen unangenehmer Art vorzubeugen.

Es dauert nicht lange, bis wir an einer Artelleriestellung vorbeikommen. Mit der Flinte in der Hand sitzt der Schütze unter einem Baum und beobachtet den Hang unter ihm. Er scheint wie ich ein Angsthase zu sein. Anders kann ich mir seine orangefarbene Warnweste nicht erklären.



Angenehmerweise verschwinden die Bäume und Büsche langsam. Im offenen Gelände besteht wohl weniger Verwechslungsgefahr zwischen Wildschwein und Radler. Auf einem großen Felsblock, der mitten in den Almwiesen liegt, machen wir Brotzeit. Es scheint die letzte Gelegenheit zu sein, eine Pause außerhalb der Wolken zu machen. Die Gipfelkuppen über uns kratzen schon an der mittlerweile geschlossenen grauen Decke.

Der Pfad bleibt zum Glück noch unten und quert nur langsam ansteigend den Südhang. Obwohl an manchen Stellen etwas viel Gras wächst, können wir doch das Meiste fahren. Nur an den steilen Stellen hat Elisabeth etwas zu kämpfen. Sie schiebt lieber, um das Knie nicht gleich wieder aufzublasen.



Am Rand einer offensichtlich erst vor wenigen Jahren angelegten Fichtenschonung warte ich auf sie. Als ich im Gras sitze, schwirrt ein kleiner Käfer, steigt kreisend zum Kopf auf und beißt mich ohne Vorwarnung in das rechte Ohr. Mit dem kräftigen Schlag habe ich nur erreicht, dass mir jetzt das Trommelfell dröhnt. Der Wicht ist entkommen.

Schnaufend setzt sich Elisabeth zu mir ins Gras. Sie braucht eine kleine Pause. Wieder surrt ein Käfer auf uns zu. Ich warne Elisabeth vor dem Flieger und versuche, ihn wegzuwedeln. Plötzlich tauchen noch drei oder vier weitere auf. Sie versuchen

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

offensichtlich anzulanden. Plötzlich jault neben mir jemand auf. Ein weiterer Kopfbeißer hat zugeschlagen.

Während wir unsere Sachen zusammenraffen, bildet sich ein ganzer Schwarm vor uns. Sie sind jetzt überall. So schnell wir können, versuchen wir Abstand von diesem Wäldchen zu gewinnen. Ich habe zwar nur einen einzigen Biss abbekommen, der schmerzt aber ordentlich. Elisabeth hat es gleich mit mehreren Löchern zwischen den Haaren und am Hals erwischt.

Während wir dahinrollen, schlägt erneut ein Beißer zu. Dabei sehe ich gar keinen mehr fliegen. Dieses Mal gab es bei Elisabeth einen Biss an der Schulter. Kaum hat sie mir das gesagt, schlägt sie sich wie wild auf den Oberkörper. Einer der Beißer scheint es unter das Trikot geschafft zu haben. Hier hilft nur Ausziehen.

Beim Ausklopfen der Kleidung entdecken wir ein halbes Dutzend der kleinen Monster. Aus der Nähe sehen sie gruselig aus. Wie kleine Kampfhunde mit Flügeln. Offensichtlich fallen diese ganz leicht ab, ohne dass das die

Blutsauger groß kümmern würde. Ich mache Fotos, um später zuhause nachschauen zu können, um wen es sich handelt. Elisabeth hat mittlerweile weit mehr als ein Dutzend großer roter Punkte an Schultern, Hals und Kopf.



So etwas aggressives wie diese Viecher habe ich bislang nur bei Rinderbremsen erlebt. Diese treten aber nie in solchen Massen auf. In zwei Wochen werden wir wissen, dass es sich um die so genannte Hirschlausfliege handelt. Diese seien angeblich dazu in der Lage, Weidetiere so stark zu attackieren, dass diese in Panik geraten können. Bevorzugt verbeißen sie sich in den Weichteilen und können nicht nur Schafe, Kühe und Pferde in den Wahnsinn treiben. Wir sind uns sicher, dass diese Beschreibungen nicht übertreiben.

Kurz unterhalb des Gipfels des Honteyde tauchen wir in die Wolken ein. Ab dem höchsten Punkt gibt es keine Spur eines Weges mehr. Das Einzige was hier auffällt, sind die in regelmäßigen Abständen aus dem Nebel auftauchenden, großen gelben Plastikkegel. Sie



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

markieren offensichtlich die Landebahn des in der Karte verzeichneten Altisurface. Mir ist es allerdings ein Rätsel, wie hier irgendwelche Maschinen landen sollen, ohne sich auf dem extrem holprigen Boden das Fahrwerk abzureißen. Uns genügt schon das langsame Hoppeln mit den Rädern. Eine Schafherde treibt sich auf dem Flugplatz herum.



Bis zum Port de Pinate bleiben wir immer etwa auf der gleichen Höhe und können dabei das Meiste auch fahren. Die einzige Orientierung im Nebel ist dank des fehlenden Weges das GPS.

Am Pass treffen wir nicht nur auf einen richtigen Weg, sondern sogar auf einen Wegweiser. Damit nicht genug des Luxus. Sogar der Nebel bekommt Löcher im Boden und gibt den Blick auf Teile der unter uns liegenden Landschaft frei. Der nach unten ziehende Teil des Pfades sieht nicht uninteressant aus. Da er auch noch in die passende Richtung

zeigt, packen wir die Protektoren aus. Elisabeth tauscht außerdem ihr feuchtes Trikot. Es kommen mehrere tote und eine noch lebende Hirschlausfliege zutage. Sie jammert nicht gerade wenig, hat aber offensichtlich auch allen Grund dazu. Ihr Rücken weist markierte Wanderwege auf, die geradezu vorbildlich mit roten Punkten markiert sind.

Im Auslauf der ersten Kurve nutze ich die Polsterwirkung meiner Knieschoner. Der Boden ist weicher, als ich dachte. Das Vorderrad schmiert im Sand weg und ich liege auf dem Boden. Ansonsten gibt es aber absolut nichts zu bemängeln. Der meist sehr schmale Pfad ist ein Genuss erster Klasse. Längere flache Querungen wechseln sich mit kurvenreichem Steilgelände ab.

Unterwegs kommen wir an einer erstklassigen Biwakhütte vorbei. Vor der Tür gibt es einen Brunnen und innen elektrischen Strom. Am Dach hängt eine große Solarzelle. Natürlich gibt es auch einen Kamin und Holz. Wenn es etwas später am



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Tag wäre, würden wir sicher hier bleiben. Leider geht der tolle Pfad noch vor dem Talgrund in eine grasbewachsene Piste über.



In Portet-de-Luchon nehmen wir die abwärts führende Straße. Unterhalb von Cathervielle nutzen wir die Gelegenheit und biegen rechts auf einen Wanderweg ab. Eigentlich müsste dieser nach einiger Zeit in die Straße zum Col de Peyresourde münden. Normalerweise wäre das auch so, heute jedoch ausnahmsweise nicht. Es findet ein großes Volksfest statt, das bereits seinem Ende zugeht. Wir mogeln uns durch ausgestellte Baumaschinen, Eselstallungen und Bierstände.

Auf der anderen Seite der Straße geht unser Weg weiter und verliert noch einmal zweihundert

Höhenmeter bis zum Dorf Oo. Der Ort sieht groß genug aus, um darin eine Herberge finden zu können.

Es sieht allerdings nur so aus. Im ersten Haus ist angeblich kein Zimmer frei. Wir glauben allerdings, dass sich die Wirtin nur keine Arbeit machen möchte. An der zweiten Herberge würden wir zwar ein Zimmer bekommen, dafür hat die Küche heute Ruhetag.

Da es sonst im ganzen Ort keine Möglichkeit gibt, etwas zu essen zu bekommen, wollen wir nicht hier bleiben. Die Wirtin gibt uns wenigstens die Telefonnummer eines Hotels im nächsten Ort. Wir rufen dort an und haben Glück.

Bis wir dort unsere Zimmer bezogen haben, ist es schon halbacht Uhr und damit gerade Zeit für das Abendessen. Die Chefin ist mit unserem Wunsch nach fleischlosem Essen anfangs etwas überfordert. Das Antesten der Vorspeise ergibt eine erhebliche Kontamination mit gebratenem Speck. Da mein Magen eher mit ungewohnten Fleischwaren zurechtkommt, bekomme ich zwei Vorspeisen.

Die Nacht beginnt nach dem Abendessen etwas unruhig. Unser Zimmerfenster zeigt nach hinten Richtung Berg. Hinter dem Swimming-Pool liegt



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

eine Wiese. Diese Wiese dient einem offensichtlich großem Hirsch als Brunftplatz. So ein Hirsch kann einen ordentlichen Lärm machen. Vielleicht liegt es aber auch an den Hirschlausfliegen, die ihn in die Weichteile kneifen.

Elisabeth hat heute abend keinerlei Beschwerden mehr im Knie. Dies liegt wohl in erster Linie daran, dass sie mit ihren schmerzenden Bissen beschäftigt ist.

